

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und H. Choinski 2 R. - M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gehaltene Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der 2horner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Ein zweimonatliches Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustriertem Sonntagsblatt

eröffnen wir für die Monate August und September; Preis auswärts 1,67 Mark, in der Stadt 1,35 Mark.

Expedition der Strasburger Zeitung.

Deutschland.

Berlin, den 24. Juli.

Das Gesetz, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebiets und den Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer, ist unterm 15. Juli, und das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Tabaks, unterm 16. Juli vom Kaiser vollzogen worden. Beide Gesetze werden im Reichsgesetzblatt publiziert.

In verschiedenen Blättern finden sich noch folgende nachträgliche Mittheilungen über den Rücktritt der Minister Hobrecht, Falk und Friedenthal. Herr Hobrecht hielt seine Stellung für unhaltbar, als die Tabaksteuer-Kommission die Lizenz- und die Nachsteuer abgelehnt hatte. Wir können verbürgt melden, daß es durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums feststand, einer solchen Entscheidung gegenüber die Vorlage fallen zu lassen. Demgemäß erklärte Finanzminister Hobrecht in der Kommission, ihm schienen die Beschlüsse derselben nur den Zweck zu haben, dem Monopol Bahn zu brechen, für die Regierung sei das Gesetz damit einfach unannehmbar. Fürst Bismarck war anderer Ansicht geworden, er mochte auf die 9 Millionen Mark nicht verzichten, die das Gesetz auch noch in seiner jetzigen Gestalt bringt. Hobrecht war desavouirt und sein Rücktritt unvermeidlich geworden. Falk war seit Mitte Dezember v. J., um mit dem Feldmarschall Grafen Moos zu sprechen

„sprungfertig“, er hatte damals seine Entlassung eingereicht, die dringendsten Vorstellungen Bismarck's und das seiner Zeit erwähnte Handschreiben des Kaisers mit dem ihn hochehrenden Vertrauensvotum hatten ihn gehalten. Jetzt muthet man ihm zu, die Grundlagen der freien Schulverfassung, die er gepflegt, zu „revidiren.“ Nun konnte seines Bleibens nicht mehr sein. Fürst Bismarck hat ihm übrigens, was auch dagegen vorgebracht werden mag, wirklich die Leitung des Justizministeriums für den über lang oder kurz zu erwartenden Rücktritt Leonhardt's angetragen, was aber Falk ablehnte. Minister Friedenthal endlich hat im Juni d. J. in einer schriftlichen Auseinandersetzung sein oft ausgesprochenes Programm erläutert und hinzugefügt, daß dasselbe im direkten Widerspruche zu der agrarischen Richtung Bismarck's stehe und seinen Rücktritt bedinge.

Die Secession im Centrum droht immer größere Dimensionen anzunehmen. Dem Vorgange des „Bairischen Vaterland“ folgt das „Fränkische Volksblatt“, indem es von einer hochgestellten, um die katholische Sache in Baiern sehr verdienten Persönlichkeit eine Absage an das Centrum bringt. Insbesondere in Oberbaiern hat die Haltung der Partei einen solchen Umschlag in der Stimmung der Bevölkerung erzeugt, daß, während früher in den einzelnen Wahlkreisen 15—18000 Stimmen auf den Candidaten des Centrums fielen, jetzt noch nicht 1500 aufzubringen wären. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Verhalten der Partei allmählig in immer weiteren Kreisen seine rechte Würdigung finden wird, zumal dann, wenn die Konsequenzen des neuen Tarifs, die Steigerung aller Lebensmittelpreise und die gleichzeitige Verringerung der Kaufkraft, sich geltend machen werden.

Die „Post“ schreibt: Die Conferenzen, welche in voriger Woche im Ministerium des Innern mit Bezug auf die an unserer Provin-

zial-Verwaltung vorzunehmenden Aenderungen abgehalten worden sind, haben am Samstag ihr Ende gefunden. Zwei Gesichtspunkte wurden vornehmlich hierbei ins Auge gefaßt: einerseits die Umbildung der staatlichen Provinzial-Verwaltungsbehörden und andererseits eine Revision des Kompetenzgesetzes. Bekanntlich hatte der frühere Minister des Innern Graf Friedrich zu Eulenburg mit der Provinzialordnung zugleich einen Gesetzentwurf beim Landtage eingebracht, welcher die Einrichtung der Bezirksregierungen dahin abändern wollte, daß das Collegialverhältniß der Mitglieder derselben aufgehoben werde und an Stelle des Collegiums die einzelnen Mitglieder mit ihrer Entscheidung und Verantwortlichkeit treten sollten. Der bezügliche Entwurf kam jedoch damals im Landtage nicht zur Annahme; die Provinzialordnung wurde eingeführt und neben den Selbstverwaltungsorganen fungirten die Regierungen in alter Weise fort. Dies führte zu den zahlreichsten Unzulänglichkeiten. Insbesondere zeigte sich, daß die Gränze zwischen der Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte und der Verwaltungsgerichte nicht bestimmt gezogen war. Nach dieser Richtung hin soll nunmehr Abhilfe geschafft werden; aus diesem Grunde hat auch der Präsident des Obergerichts Persius an den Verhandlungen im Ministerium des Innern Theil genommen.

In hiesigen juristischen Kreisen sieht man nicht ohne Besorgniß dem Beginn des neuen Gerichtsverfahrens entgegen, und zwar richten sich diese Besorgnungen auf einen etwa zu erwartenden Mangel an den nöthigen richterlichen Kräften. Zwar ist es bekannt, daß die gegenwärtige Gerichtsordnung eine viel größere Zahl von Richtern beschäftigt, als das mit den 1. October in Kraft tretende Gesetz, und daß sonach mit dem jetzt vorhandenen Richterpersonal das Bedürfniß an Richtern für die neue Organisation vollkommen gedeckt werden könnte. Allein mit der neuen Gerichts-

Ordnung steht auch gleichzeitig eine Vermehrung des Standes der Rechtsanwälte, und zwar in ganz unverhältnißmäßiger Weise in Aussicht. Bei dem Justiz-Ministerium sollen nun bereits aus allen Appellationsgerichts-Bezirken Meldungen eingetroffen sein, nach welchen eine nicht unerhebliche Anzahl von richterlichen Personen die Absicht hegen sollen, ihr Richteramt aufzugeben und sich dem pecuniär viel lohnenderen Stande der Rechtsanwälte zuzuwenden. Man fürchtet daher, daß diese Bestrebungen in den richterlichen Kreisen eine solche Ausdehnung annehmen könnte, daß nicht eine genügende Anzahl von richterlich vorgebildeten Personen verbleiben dürfte, um alle vorhandenen Richterstellen bei den Amts- und Landgerichten besetzen zu können.

Wenn der Vorschlag auf Verlängerung der Etats- und Legislatur-Periode im Reichstage dem Bundesrathe auch erst unmittelbar vor einer längeren Vertagung zugegangen ist, so wird doch die Zwischenzeit nicht verfließen, ohne daß zur Lösung dieser wichtigen Frage ein weiterer Schritt geschieht. Im Preussischen Finanzministerium ist man nämlich, wie die „Krztg.“ erfährt, damit beschäftigt, probeweise einen zweijährigen Etat aufzustellen. Der Versuch dürfte dem Bundesrathe bei seinen späteren Beratungen als Unterlage dienen.

Nach einer Entscheidung des Ministers des Innern hängt die Frage, welche Gemeinde das Einkommen aus dem Grundbesitze von Versicherungsgesellschaften zu besteuern berechtigt ist, davon zu, zu welchem Zweck das betreffende Grundeigenthum benutzt wird, so wie ob und in wie weit überhaupt ein selbstständiges Einkommen aus demselben erzielt wird. Letzteres ist nicht der Fall hinsichtlich der zum Geschäftsbetriebe, zu Bureauzwecken oder Amtswohnungen der Beamten benutzten Räume, und in so weit ist deren Ertrag in dem Gesamtbetrage des Gewerbebetriebs mit enthalten und zu besteuern. So weit dagegen das Grundeigenthum nicht

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

Dann gedachte sie ihres ältesten Sohnes, der auch so recht zur Unzeit, um die Dinge noch mehr zu verwirren zurückgekehrt war, da der Fritz einen förmlichen Haß auf ihn geworfen zu haben schien.

„Wenn er nur wieder fortginge in die weite Welt“, seufzte sie befürmert, „und meinewegen die Amerikanerin mit sich nähme, — vielleicht würde der arme Fritz dann auch wieder vernünftig werden. Und wenn mein Christian nur zurück wäre, — mein Himmel, mir ist so schrecklich zu Muth, als passirte ein großes Unglück.“

Sie hatte diesen halbblanten Stoßseufzer kaum beendet, als Fritz hastig ins Zimmer trat. „Ein Telegramm an Dich, Mutter!“ sagte er in sichtlich Aufregung.

„Gewiß vom Vater Kind, — öffne es nur.“

Fritz riß das Couvert auf und überflog es mit einem Blick, — seine rothen Hände zitterten so heftig, daß sie kaum das Blatt halten konnten.

„Von Leo aus Bremerhaven,“ sprach er leise, — „er hat sie gefunden — er — Seine Rechte ballte sich, und die Augen blickten starr auf das Telegramm.

„Leo hat sie gefunden,“ wiederholte Frau Bertha, ihn ängstlich betrachtend, mein Gott, so lies es mir doch vor, Fritz!“

Fritz gehorchte und las mit dumpfer stockender Stimme, als ob ihm etwas in der Kehle säße.

„Krank ist sie geworden?“ rief die Mutter erschreckt, „und ich soll dort hinüber? — Meine Güte, was fällt dem Leo ein, — als ob ich so mir nichts, dir nichts aus dem Hause laufen

könnte, zumal der Vater, wie er doch weiß, nicht einmal daheim ist.“

„Nein, Mutter,“ versetzte Fritz entschlossen, „Du kannst nicht fort, was sollten wir wohl ohne Dich anfangen?“

„Siehst Du, mein Kind, so denke ich auch,“ nickte Frau Bertha befriedigt. — „Telegraphire nur sogleich wieder zurück, daß Leo auf unsere Kosten eine Krankenwärterin miethen möge, da ich auf keinen Fall das Haus verlassen könne.“

„Auch das geht nicht, Mutter! — ich reise selber hinüber, — und zwar noch mit dem Nachtzug, der um halb elf Uhr fährt.“

„Gerechter Himmel, das fehlte noch,“ schrie Frau Bertha entsetzt auf, „ich lasse Dich nicht fort, Kind, — ich verbiete es Dir.“

„Nenne mich nicht immerfort Kind!“ sprach Fritz mit unterdrücktem Born, „bin lange genug als ein solches behandelt worden. Warum darf Leo denn hingehen wohin es ihm beliebt? Hat er mehr Recht als ich? O, wie der listige Fuchs sich verstellt hat! — Während wir ihn in den Bergen glauben, sucht er Fräulein Leonard, in welche auch er verliebt ist, und — Himmel und Hölle! muß sie finden.“

„Woher weist Du denn, daß er in sie verliebt ist?“ fragte die Mutter verwundert, „meines Wissens hat er sie kaum gesehen.“

„Er sah sie bei seiner Ankunft und Gott mag wissen, wie oft noch; — man braucht ein Mädchen wie Sidonie auch nur einmal zu sehen, um sich darin bis zum Sterben zu verlieben.“

„Doch was schwage ich noch lange und verläume am Ende gar den Zug.“

„Aber Fritz, lieber Junge, was würde der Vater dazu sagen?“ meinte Frau Bertha, vor Angst in Thränen ausbrechend.

„D, der würde es freilich nicht erlauben, sondern selber die Reise nach Bremerhaven machen lachte Fritz bitter, „sähest Du das vielleicht lieber, Mutter?“

Frau Bertha trocknete ihre Thränen und erhob sich.

„Es ist weit gekommen,“ sagte sie ernst, „daß eine wildfremde Person so viel Macht besitzt, um Zwietracht zwischen Eltern und Kinder zu säen, ja, was noch schlimmer ist, um die kindliche Liebe und Ehrerbietung gegen den Vater im Sohne zu vernichten. Reise in Gottesnamen, ich kann nichts mehr thun, als den Himmel anflehen, das Schlimmste zu verhüten.“

Sie reichte dem Sohne die Hand; dieser starrte sie einen Augenblick verwirrt an und schlang dann plötzlich beide Arme um die Mutter.

„Bergieb mir,“ sprach er leise, „ich kann ja nichts dagegen machen, Mutter! — Sieh, ich komme mir selber wie ein Fremder vor, und bin ein ganz Anderer geworden, daß ich zuweilen daran zweifle ob ich's auch wirklich noch bin. Drum laß' mich reisen, damit ich wenigstens unter einem Dache mit ihr weile, und sei mir deshalb nicht böse, Du liebe, gute Mutter!“

„Armes Kind, armer Junge!“ weinte Frau Bertha, ihn bekümmert an sich drückend, „ich kann Dir ja nicht böse sein, sondern möchte Dich so gern froh und zufrieden sehen. — Nun höre mich an, Fritz, und sage selber, ob es denn doch nicht am Ende besser wäre, wenn ich morgen früh mit dem ersten Zuge abreiste. — Wenns irgend angeht, bringe ich Sidonie hierher, um sie ordentlich zu herzen und zu pflegen, als wärs meine leibliche Tochter, und dann kann ja Alles gut werden, mein Sohn!“

Das häßliche Gesicht des jungen Mannes war in diesem Augenblicke durch einen wahrhaft glückseligen Ausdruck verschönt und verklärt.

„Das wolltest Du, Mutter, das wolltest Du wirklich?“ sprach er leise.

Sie nickte lächelnd unter Thränen. Da

fiel sein Auge auf die Stuhluhr, welche beinahe schon 15 Minuten nach zehn zeigte.

„Dann kommt auch Leo zurück,“ rief er hastig, „und die Dual verdoppelt sich. Nein, nein, ich muß fort, morgen geht ein Lloyd-dampfer von Bremerhaven ab, mir ist's just, als wäre Alles nur eine Finte von dem schlauen Bruder, um von Dir Abschied zu nehmen und dann mit ihr nach Amerika zu segeln. Ich aber verhalte ihm die Geschichte, denn wenn ich sie nicht bekomme, soll auch er sie nicht haben. In fünf Minuten mache ich Toilette.“

„Du kommst nicht mehr mit,“ rief die geängstigte Mutter, „warte bis morgen früh.“

Er schüttelte den Kopf und riß sich los; sie wankte ihm händeringend nach, um in aller Eile noch den Reisefack zu packen.

Wie ein Verfolgter rannte er schon nach kaum zehn Minuten aus dem Hause, zum Erstaunen der Diensthöfen welche alles Ernstes an eine plötzlich zum Ausbruch gekommene Tollheit des jungen Herrn, der in der letzten Zeit schon so halb und halb von Sinnen gewesen, glaubten.

Als Fritz athemlos auf dem Bahnhof anlangte, brauste der Nachtzug soeben mit einem schrillen Pfiff aus der Halle und wie gebannt schaute er demselben nach.

„Es soll nicht sein,“ murmelte er und kehrte langsam heim, wo ihn die Mutter mit einem Freudenruf empfing.

„Siehst Du, mein Sohn!“ sagte sie, ihm die Wangen streichelnd, „der liebe Gott hat's nicht gewollt, daß du mit Haß und Groll gegen den leiblichen Bruder in die Nacht hinausföhrest und die Mutter mit ihrem Kummer allein zurückließest. Morgen früh reise ich zu Sidonie.“

„Und ich will's dem Leo noch telegraphiren, daß Du kommst,“ versetzte Fritz, seinen Hut wieder ergreifend, und sogleich das Haus verlassend.

(Fortf. folgt.)

zu Geschäftszwecken, sondern anderweit durch Vermietung u. s. w. benutzt wird, steht derjenigen Gemeinde das Besteuerungsrecht zu, in welcher das betreffende Grundeigenthum belegen ist.

Die Vorarbeiten für Aufstellung des Gefängnisgesetzes nach der „R. Z.“ abermals im Gange und es ist diesmal doch wenigstens Aussicht, daß sich der Reichstag in der nächsten Session damit beschäftigen wird. Gefängnisdirectoren im Vereine mit praktischen Juristen haben ihr Gutachten bereits abgegeben und die Minister der Justiz und des Innern für Preußen schon einzelne Ausführungsverfügungen erlassen, doch fehlt immer noch die einheitliche Regelung für das Reich und der Abschluß des Reichsstrafgesetzbuchs nach dieser Seite.

München, 24. Juli. Die Abgeordnetenkammer genehmigte den Etat des Verwaltungsgerichtshofes ohne Debatte mit 123 gegen 10 Stimmen. Sodann wurde der Gesetzentwurf betreffend die Umwandlung der 4 1/2 procentigen Eisenbahnanleihe in eine 4 procentige nach längerer Debatte mit allen Stimmen gegen eine angenommen. Im Laufe der Discussion richtete der Abg. Stenglein die Anfrage an den Finanzminister, ob die Bank in Nürnberg, welche in letzter Zeit viele Posten 4 1/2 procent. Bayerischer Anleihe zum Course von 105 verkauft habe, dies im Auftrage der Regierung gethan habe. Der Finanzminister verneinte diese Frage und erklärte, daß die Bank keine Kenntniß von der Absicht einer Convertirung gehabt habe.

Oesterreich-Ungarn.

Mit Bezug auf die innere Lage, insbesondere auf die schwebende Cabinetsskizze, scheint in den letzten Wochen eine kleine Veränderung, bezw. eine Vertagung der Action eingetreten zu sein. Wenngleich mit Bestimmtheit erwartet wurde, daß einzelne Minister des jetzigen Cabinets schon bald nach den Wahlen ihre Entlassung einreichen und Graf Taaffe mit der Präsidentschaft betraut werden würde, so sind diese Erwartungen bis jetzt jedoch noch nicht erfüllt worden; damit ist indessen noch keineswegs bewiesen, daß eine Ministerkrise nicht vorliegt, sondern nur dargethan, daß dieselbe vor dem Zusammentreten des Reichsraths nicht gerade acut ist und daß Taaffe über die Persönlichkeiten, durch welche er sein Cabinet zu ergänzen gedenkt, noch nicht mit sich völlig im Klaren ist. Es wird behauptet, daß die Haltung der Czechen an diesem Aufschub schuld sei, und diese Behauptung scheint in der That nicht ganz unbegründet. Würde man mit positiver Bestimmtheit, daß die Czechen in den Reichsrath kommen würden, was man heute nur als sehr wahrscheinlich ansehen kann, so wäre eine bestimmtere, festere Grundlage für die Beurtheilung der etwa sich herausbildenden Mehrheit des Hauses und eine bessere Kenntniß der Gruppen, die bei der Auswahl der Minister Beachtung verdienen, gegeben. Vor der Hand wird jedoch noch verhandelt und eine bestimmte Entscheidung der Czechenführer abgewartet.

Frankreich.

Die Wahlcampagne für Blanqui hat in Frankreich von Neuem begonnen. Falls Blanqui in Bordeaux nicht gewählt wird, sind, wie man der „Post“ telegraphirt, die radicalen Deputirten Clemenceau, Bonnet, Dunardier und Boucher entschlossen, ihre Mandate niederzulegen, um dann eine dreifache Wahl Blanqui's in Paris, Lyon und Bordeaux herbeizuführen.

Der eifrige Bonapartist Georges Lachaud hat eine Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel: „Was wird aus den Bonapartisten werden?“, worin er die Frage dahin löst, daß die Bonapartisten weder zur Republik noch zur Monarchie übergehen, sondern einfach beim Kaiserreiche bleiben werden, fernermal sie in Jerome den direkten Erben der napoleonischen Dynastie und der napoleonischen Ideen besitzen. Jerome wird keineswegs als Präbident auftreten, sondern seine Zeit abwarten; und diese wird kommen, wenn die Republik in Ohnmacht hinsinkt und das Land sich kopflos einer monarchischen Reaction gegenüber befindet. Jerome wird die Demokratie beim Kopfe anfassen und als Kaiser sie krönen. Europa befindet sich in einem Zustande demokratischer Umwandlung; in Deutschland wuchert der Socialismus, in Rußland der Nihilismus, in Spanien die Revolution und in Italien die Demokratie; selbst das alte England gebiert fürchterliche Ideen. An ein Zurückgehen ist nicht zu denken, und Jerome wird der rechte Mann sein, das Empire mit der neuen Demokratie auszuföhnen. So weit Lachaud. Wie man sieht, fehlt es „Jerome, le Taciturne“, nicht an beredten Vertheidigern seiner Schweigsamkeit. Im Uebrigen soll er, wenn auch kein positives Bekenntniß, so doch einige Bonmots losgelassen haben. Man hat ihm bekanntlich das Abschwören seiner früheren Ideen mit dem Hinweis auf das Beispiel Heinrich IV. leicht zu machen gesucht, der das „Paris vaut bien une messe“ aussprach.

„Allerdings“, bemerkte Jerome dazu, „aber man verlangt von mir immer nur die Messe und man verweigert mir Paris.“

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. Die Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Convertirung der 4 1/2 procentigen Anleihe in eine 4 procentige, einstimmig angenommen. Zwei Deputirte hatten sich der Abstimmung enthalten.

Van Hamme fährt fort, trotz des Ableugnens des Jesuiten-Fraters Nikolaus zu behaupten, dieser hätte ihm das Placat dictirt, das beim öffentlichen Schreiber confiscirt wurde, und so redigirt ist, daß Van Hamme unmöglich dessen Verfasser sein kann. Eine neue Hausdurchsuchung fand heute im Jesuiten-Collegium statt.

Niederlande.

Haag, 23. Juli. Wie verlautet sollen der frühere Minister der Colonien Van de Putte und Gremers es abgelehnt haben, ein neues Cabinet zu bilden.

Den Generalstaaten ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, durch welchen die Indischen Ausfuhrzölle auf weitere Producte, namentlich auf Harze, Gewürze, Holz, Elfenbein und Pfeffer ausgedehnt werden sollen. Das jährliche Erträgniß aus dieser Ausdehnung der Ausfuhrzölle wird auf ungefähr 1/3 Million Gulden veranschlagt.

Großbritannien.

Die Engländer haben dem bisher so ruhmlosen Zulu-Kriege wenigstens ein ruhmvolles Ende zu geben verstanden. Sie haben mit etwa 5000 Mann (darunter 1000 Eingeborene) ein Zuluheer von vierfacher Stärke vollständig geschlagen und die Residenz Cetewayos eingenommen und verbrannt. Nachstehend die bezüglichen Depeschen:

London, 23. Juli, Nachmittags. Ein der Regierung aus Capetown vom 6. d. M. via St. Vincent zugegangenes Telegramm des General Chelmsford meldet, daß er, da der König Cetewayo die ihm gestellten Bedingungen nicht angenommen, vielmehr den englischen Truppen feindlich begegnet sei, am 3. d. Mts. einen Vormarsch fortgesetzt, die Zulus angegriffen und vollständig geschlagen habe. Die Verluste der Zulus seien sehr große; die Stadt Ulundi sei von ihm eingenommen und zerstört worden.

23. Juli, Abends. Eine weitere Depesche des General Chelmsford meldet, daß er am 4. d. Mts. Morgens den Fluß Umvolosi mit 4060 Mann europäischer Truppen, 1100 Eingeborenen und 8 Geschützen überschritten hätte. Die Truppen rückten vor und wurden von mehreren Seiten von ungefähr 20,000 Zulus angegriffen. Der Kampf währte 2 Stunden, dann zogen sich die Zulus zurück, verfolgt von der englischen Kavallerie, welche sie in völlige Auflösung brachte. Es heißt, daß König Cetewayo selbst kommandirt habe. Die Zulus haben 1000 Mann verloren. Die Engländer haben 10 Tode und 53 Verwundete. Nachdem Ulundi und alle benachbarten Kraals verbrannt worden waren, kehrte General Chelmsford noch an demselben Tage in das Lager zurück.

Da General Wolseley bei Port Durnford nicht landen konnte, so ist er nach Durban zurückgekehrt. Derselbe meldet vom 8. d. M., er habe die unterwegs befindlichen Verstärkungen angehalten, da er den Krieg als beendet betrachte. Man solle ihm keine Mannschaften und keine Munition mehr schicken und ihm angeben, welches Regiment er zuerst nach England zurückschicken solle. Er glaube, er werde am 16. d. eine Unterredung mit Cetewayo haben behufs Feststellung der Friedensbedingungen.

Skandinavien.

Christiania, 19. Juli. Die südliche Eisenbahnverbindung Norwegens mit Schweden von Frederikshald nach Wenern ist heute von dem König eröffnet worden. Es ist dies unsere zweite Eisenbahnverbindung mit dem Bruderlande, und ihr wird 1880 oder 1881 eine dritte, die „Merakerbahn“, folgen welche Trondhjem mit dem Bottnischen Busen in Verbindung bringen wird. In Frederikshald, für welche Stadt die neu eröffnete Eisenbahn von größter Bedeutung ist, wurden heute große Feierlichkeiten abgehalten.

Rußland.

Eine interessante Frage die jüngst aufgetaucht ist, betrifft die Thatsache, daß so viele Staatsbeamte gleichzeitig im Privatdienst stehen, namentlich in Gesellschaften und industriellen und merkantilen Unternehmungen verschiedener Art, welche Posten, wenn sie hochgestellte Persönlichkeiten sind, nichts als Sinecuren sind, während ihre Namen als Reklame für das betreffende Unternehmen dienen. Die 2. Abtheilung der Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers ist mit der Untersuchung dieser Angelegenheit und ihrer Begutachtung beauftragt worden. Die „Nowoje Wremja“ stimmt diesem Schritte der Regierung vollkommen bei, wirft aber die

Frage auf, ob ein diesbezügliches unbedingtes Verbot gut zu heißen wäre? „Einem Mann mit Familie ist es unmöglich, bei einer Gage von 300—1000 Rubl. zu existiren, Er muß also zu verschiedenem Nebenerwerb greifen. Die Wege sind zweierlei Art: Entweder hält man sich einfach an die anvertrauten Kassen, oder sucht den „Dank“ des Publikums und der Vorgesetzten auf alle mögliche unehrenhafte und schmutzige Weise sich zu erringen; oder aber, wenn man über einen sittlichen Fonds verfügt, versucht man, mit redlicher Arbeit und angestrengtestem Mühen in der dienstfreien Zeit das Fehlende sich zu erwerben und zwar in der Regel durch Beschäftigung gerade so privater Natur, wie in den vorerwähnten Institutionen. Und dieses beste Element der Beamtenwelt würde unter jenem Verbot am meisten leiden und gezwungen sein, dem Staatsdienst ganz den Rücken zu kehren, weil er von seiner Gage nicht leben kann — die zu vergrößern der Staat andererseits aber auch nicht im Stande ist — weil er vor Allem nicht den Kindern die entsprechende Erziehung zu geben vermag.“

Die „Agence générale russe“ meldet Folgendes: „Mehrere ausländische Blätter, worunter einzelne ziemlich ernste Organe, fahren fort, von einer Kommission zu sprechen, die sich, ihrem Vorgeben nach, unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Ministers Walujeff befinden und zum Zweck haben soll, Reformen politischer Art auszuarbeiten. Wir sind in die Gedanken der Regierung nicht eingeweiht. Der einfache gesunde Menschenverstand sagt uns aber, und hätte auch unseren Kollegen sagen müssen, daß man gezwungen sei, bevor man an politische Reformen denken kann, den Boden, auf dem diese Reformen stattfinden sollen, von den materiellen Hindernissen zu säubern, die eine Folge der wahnwitzigen Versuche sind, welche von einer verbrecherischen Bande unternommen wurden, um die Grundvesten aller sozialen Ordnung zu erschüttern. Dies ist es, wozu die Regierung gleich von Beginn an schreiten mußte, und wahrscheinlich hat das Bestehen eines Comités, welches unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Ministers Walujeff mit dem Auftrage betraut worden ist, die hierauf bezüglichen Maßregeln auszuarbeiten, — die fremden Blätter irre geführt.“

Bulgarien.

In Betreff der Thatsache, daß die von Rußland an Bulgarien geschenkte Donauflotte nach Odessa abgegangen ist, wird jetzt gemeldet, daß hieraus eine Ablehnung des Geschenkes nicht zu folgern sei. Es heißt vielmehr, daß die russische Mannschaft dieser Fahrzeuge in Odessa durch Bulgaren ersetzt werden soll, die in dieser Stadt erst ihre seemannische Ausbildung zu erhalten hätten. Wenn dies geschehen sei, so sollen, wie es heißt, die Fahrzeuge nach Bulgarien zurückkehren und im Dienst des Fürstenthums verwandt werden. Ob ihnen dann der Aufenthalt auf der Donau wird gestattet werden können, steht wohl noch dahin.

Rumänien.

Bukarest, 23. Juli. In beiden Kammern erfolgte heute die Mittheilung von der Neubildung des Cabinets und wurde das Programm des neuen Ministeriums verlesen. Sodann gelangte ein Decret des Fürsten zur Verlesung, durch welches die Kammern auf einen Monat vertagt werden. In dem Decrete wird hervorgehoben, daß die Vertagung der Session nothwendig sei, damit sich die Senatoren und die Deputirten von Neuem mit ihren Wählern in Verkehr setzen könnten und damit auch die Regierung mit den auswärtigen Mächten in Unterhandlung treten könne, um eine Lösung herbeizuführen, welche Europa befriedige, ohne die Lebensinteressen des Landes zu gefährden.

Das beiden Kammern mitgetheilte Programm des neuen Cabinets besagt, daß nur ein, wie das gegenwärtige, gebildetes Fusionsministerium der schwierigen Situation des Landes begegnen könne. Das Cabinet sei entschlossen, den Rumänien durch den Berliner Vertrag auferlegten Verpflichtungen nachzukommen, jedoch auch die ökonomischen und sozialen Interessen der Nation zu wahren. Die Regierung glaube, sowohl dem Verlangen der Europäischen Diplomatie, als auch den legitimen Besorgnissen des Landes gerecht zu werden, wenn sie neben der Anerkennung des Princips der Gleichheit der Religionsbekenntnisse und der Freiheit aller Cullen bei der Revision des theilweise die inneren Interessen Rumäniens berührenden Artikels VII. eine Lösung zulasse, welche auf dem Principe individueller Naturalisation und specieller Beschränkungen zur Erlangung von Grundeigenthum beruhe. Diese Erklärungen würden alsbald zur That werden.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Die Botschafter Englands und Frankreichs haben der

Porte erklärt, daß sie mit der halbamtlichen Mittheilung des Textes des Investitur-Fermans für den Rhehibe keineswegs zufrieden seien, sondern ihre Forderung einer amtlichen Mittheilung des Fermans aufrecht erhalten müßten. Beide Botschafter sollen der Porte vertraulich zu verstehen gegeben haben, daß sie den Text des ihnen mitgetheilten Fermans als unannehmbar betrachteten, da derselbe dem neuen Vicekönige nicht alle Privilegien einräume, welche der frühere besessen habe. — Es verlautet, daß der Sultan entschlossen sei, dem Kriegsminister Osman Pascha und dem Minister des Innern Kadri Pascha den Abschied zu ertheilen.

Vor Kurzem waren jüdische Flüchtlinge nach Karlowa in Ostrumelien zurückgeführt und dort sogleich von bulgarischen Banden überfallen und zur abermaligen schleunigen Flucht gezwungen worden. Die bulgarische Zeitung Mariza, ein Heftblatt niedrigster und schändlichster Tendenz, sucht diese Ausschreitung zu rechtfertigen. Die Mariza will Europa glauben machen, daß „860 Wittwen und Waisen“ von den Türken umgebrachter Bulgaren die jüdischen Auswanderer überfallen hätten, die sie für Genossen türkischer Greuelthaten hielten; auch sucht sie den Vorgang selbst so bedeutungslos als möglich zu charakterisiren, hat aber sogar in Rußland mit dieser lügnerrischen Darstellung kein Glück. In einem sehr energisch gehaltenen Artikel weist die „Russische Wahrheit“ die bulgarischen Lügen zurück und führt den Ostrumeliern zu Gemüth, daß sie durch Schürung des Nationalitätshasses sich nirgends Freunde erwerben würden. Das Blatt weist darauf hin, daß gleiche Ausschreitungen in Ostrumelien vielfach auch gegen Mohamedaner begangen seien und daß die Vorgänge in Karlowa nur deshalb Statt gefunden hätten, weil die dortigen Bulgaren eben wieder einmal an irgend Jemandem ihre Wuth hätten auslassen wollen. Leider vergißt die russische Wahrheit hinzuzufügen, daß die Mariza, welche alle bulgarischen Schandthaten vertheidigt, mit gutem Grunde als Leiborgan des russischen Generalconsuls in Philippopol, des Prinzen Tzeretlew, angesehen wird.

Südamerika.

Der Chilenischen Gesandtschaft in Paris wird mitgetheilt, daß die Nachricht von einem Siege der Peruaner bei Calama der Begründung entbehre. Seit dem Kampfe bei Tiquique sei es zu keinem Zusammenstoß gekommen.

Provinzielles.

Königsberg. [Festkommers. Bestrafter Leichtsin. Augenoperation.] Bei Anwesenheit der kaiserlichen Gäste wird unsere „Albertina“ einen Festkommers arrangiren. Die Chargirten der Korps und Verbindungen hielten in diesen Tagen eine Konferenz ab, in der sie beschlossen, durch Anschlag am schwarzen Brett alle Studirenden zur Theilnahme aufzufordern. Nicht nur der Kaiser, sondern vornehmlich auch der Kronprinz als Rector magnificentissimus sollen eingeladen werden, Theil zu nehmen. — Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Altenberg fanden zwei Knechte aus Gollau eine Granate. Diese banden sie in ein Taschentuch, und schleuderten dieselbe gegen einen Stein. Die Granate explodirte sofort und riß den einen Mann buchstäblich auseinander und ein Splitter dem zweiten die Schulter hinweg, so daß auch er als Krüppel ins Hospital geschickt werden mußte. — In der Universitäts-Augenklinik hat Professor Dr. J. Jacobsohn zwei 7- und 8-jährige Bauernknaben, die blind zur Welt gekommen, vom Staar operirt. Die Glücklichen sollen, nachdem sie das Licht der Welt erblickt, schnelle Fortschritte im Unterscheiden der ihnen vorgehaltenen und mit Namen bezeichneten Objecte machen, und der Eine, der besonders befähigt ist, soll sobald als thunlich zur Schule gebracht werden. (D. B.)

24. Juli. Ein trauriger Fall ereignete sich nach der „R. A. Z.“ am Montage um 6 Uhr Abends auf dem Hofe des Damerauer'schen Grundstücks in der dritten Sandgasse. Es waren dort einige Fuhrn ungelösten Kalks angefahren worden. Ein etwa 14-jähriger Knabe machte sich das Vergnügen, einen größeren Stein auf eine Bank zu legen und gegen denselben Wasser zu spritzen, um die allmähliche Verwandlung des Steines zu beobachten. Fünf jüngere Knaben im Alter von 5 bis 7 Jahren umstanden die Bank und ergötzten sich gleichfalls an dem Anblick, als auf einmal der Stein auseinander barst und der heiße Kalkbrei den Kindern in die Augen flog. Eines derselben hat dabei leider ein Auge ganz verloren, während die andern noch in der Gefahr schweben, dasselbe Schicksal zu erleben. Sie wurden sämmtlich sofort in die Klinik gebracht, haben aber entsetzlich aushalten müssen und werden fortgesetzt ärztlich behandelt.

Osternode, 23. Juli. Gestern wurde in einem Torfgraben in der Nähe unserer Stadt von einem Torfarbeiter, als derselbe die Tiefe des Grabens feststellen wollte, ein Sack mit

Patronen gefunden. Die seitens des hiesigen königlichen Garnison-Commando angestellten weiteren Nachforschungen haben bis jetzt 4 Säcke mit ca. 4000 Patronen aus dem mit Wasser gefüllten Graben zu Tage gefördert und noch immer werden die Nachforschungen fortgesetzt, da man immer wieder Patronen, wenn auch nur vereinzelt vorfindet. Es ist unerklärlich, auf welche Weise die Patronen dort hingekommen, da dieselben der hiesigen Garnison nicht entwendet sind. (D. Z.)

Braunsberg, 22. Juli. Aus authentischer Quelle geht dem Br. Kr. die Mittheilung zu, daß die Bahn Allenstein-Mehlsack-Braunsberg die größte Ausdehnung hat, zu allererst von den zwischen der Ostbahn und der Thorn-Jasterburger Bahn projektirten Verbindungs-Bahnen gebaut zu werden, und daß der Bau der Verbindungsbahn Mehlsack-Kömbelwude erst für spätere Zeit und Frage kommen wird.

Elbing, 24. Juli. [Wie entsetzliche Folgen es haben kann, kleine Kinder in verschlossenem Raume allein zurückzulassen, zeigt nachstehender, höchst trauriger Fall. Seit dem Frühjahr d. Js. befindet sich der 2 Jahre alte, uneheliche Sohn des Dienstmädchens Justine Kossler, Friedrich, bei der Schwester der Letzteren, der Arbeiterfrau Pomowitz in Neuendorf in Pflege. Die Frau Pomowitz ging am 23. d. M. Morgens zur Arbeit und ließ ihre beiden Kinder mit ihrem Pflegling zu Hause, indem sie dieselben in der Stube einschloß. Gegen Mittag wurde der Pomowitz mitgetheilt, daß ihr Pflegekind in der Stube verbrannt sei. Sie eilte sofort nach ihrer Wohnung und fand in der That den Friedrich Kossler auf dem Rücken liegend in der Stube todt vor. Brust und Rücken der Leiche zeigten viele Brandwunden, und die Kleider waren vollständig verkohlt. Die Pomowitz erfuhr nun auf eingehendes Fragen von ihrem 5 Jahre alten Sohn, daß seine jüngere Schwester Stroh aus dem Bett genommen und dieses auf den Rücken des Friedrich Kossler gelegt, sodann glimmende Kohlen aus dem Kamine geholt und in das Stroh gesteckt habe. Das Stroh und die Kleider des Friedrich Kossler seien sofort in hellen Flammen aufgegangen, und habe der Kleine fürchterlich geschrien. Die Sache soll vom Amte Pr. Mark der hiesigen Staatsanwaltschaft angezeigt sein und wird die eingeleitete Untersuchung gewiß das Nähere ergeben. (A. Z.)

§ Pelplin, 25. Juli. Der „Pielgrzym“ schreibt: „Es circulirt das Gerücht, daß die Leiche des Pfarrers Guttman aus Long, (Kreis Konitz) der plötzlich im Januar 1877 verschwand, im Walde, mit Erde beworfen, unweit des Schwarzwassers gefunden worden sei und man vermuthet, daß er, da er damals Geld, mit welchem er das Deficit der Kirchencasse decken wollte, bei sich gehabt, durch einen Menschen, der kurz darauf nach America entliefe, getödtet worden ist. Denn das ist sicher, daß der Betreffende nach dem geheimen Verschwinden des Pfarrers G., kein Lebenszeichen von sich gab. Der Nachlaß reichte zur Deckung des Deficits vollständig aus.“ Das Letztere ist nicht der Fall und die Nachricht von der Auffindung der Leiche ein Märchen. — [Große Politiker.] Der „Pielgrzym“ und der Thorner „Przyjaciel“ schreiben: „Die vom Berliner Tageblatt gebrachte Nachricht, daß Graf Moltke seinen Abschied gefordert habe, machte gewaltigen Eindruck. Uns scheint es, daß der Generalstab die Anweisung erhalten hat, einen Feldzugsplan für die Gegenden auszuarbeiten, wo der Feldmarschall Moltke nicht gerne Krieg führen möchte. Wir erinnern nur daran, daß er öfter nach Rußland fuhr und dort immer sehr freundlich aufgenommen wurde.“ Wer lacht da?

— Ein polnisches Blatt schreibt: „Arme Kinder in Pomyje schaffen für die Kirche in Lignowo zwei schöne, die allerheiligsten Herzen Jesu und Maria darstellenden Delbilder an. Man sieht hieraus, daß der Kulturkampf die Herzen dieser Kinder noch nicht erkaltet hat.“ — Haben die Kinder auch Schulbücher?

Dyhöft. Hier scheint die Regierungs-Verfügung vom 1. November 1866 ganz außer Acht zu sein, daß die Hunde gefnirtelt werden sollen und nicht frei herumlaufen dürfen. Die große Zahl der sich umhertreibenden und die Passanten belästigenden oder auf die Jagd nach jungen Hasen gehenden Hunde ist eine wahre Landplage, denn jeder Rätbner, der kaum Brod für seine Kinder hat, hält sich zum Vergnügen einige Rötter, weshalb es wohl angezeigt wäre, daß auch auf dem platten Lande ebenso wie in den Städten die Hundesteuer eingeführt würde. Daß unter den schlecht ernährten Hunden die Tollwuth am meisten herrscht, haben wir in unserm Kreise Gelegenheit genug zu erfahren, denn kaum ist in einem Amtsbezirk die Hundesperre aufgehoben, so muß sie schon im andern wieder verfügt werden. Welches Unglück ein einziger toller Hund anrichten kann, darüber wird unterm 16. d. Mts. aus Bückeburg folgendes berichtet: „Im Lippechen Dorfe Ellerburg a. d. Wejer hat ein der

Tollwuth verfallener Hund vor etwa acht Tagen verschiedene Stück Rindvieh gebissen, von denen eines ebenfalls als der Tollwuth verdächtig erklärt, ein anderes aber schon geschlachtet worden ist. Von dem Fleisch dieses letzteren haben mehr als 300 Menschen gegessen. Man befürchtet daher den Ausbruch einer gefährlicher Krankheit und alle Aerzte der ganzen Gegend sind mit aufmerksamen Beobachtungen beschäftigt, um größeren Unglück vorzubeugen. (W. Z.)

Posen, 24. Juli. [Streit und Hader im ultramontanen Lager.] In der polnisch-ultramontanen Presse ist anlässlich der Auseinandersetzungen mit dem Centrum ein heftiger Streit ausgebrochen, der mit erbitterten Worten ausgefochten wird. Dr. Rzepecki führt im „Goniec Wielkopolski“ eine ähnliche Sprache gegen das Centrum wie Dr. Sigl im bairischen „Vaterland“ und wird dafür von dem „Kurjer“ in den Bann gethan. Als Gegenleistung erklärt Dr. Rzepecki den „Kurjer“ der nationalen Abtrünnigkeit für schuldig. Zum Ueberflus fühlt sich auch noch Monsignore Prinz Edmund Radziwill aus Ostrowo bemüht, kampfbereit zur Feder zu greifen und im „Kurjer“ für das Verfahren des Centrums gegenüber dem „Dziennik Poznański“ und „Goniec Wielkopolski“ eine Lanze zu brechen und zu beweisen, daß dem „Centrum ganz unerdient Unrecht gethan wird“ wenn man ihm vorwirft, Hand in Hand mit dem Reichskanzler zu gehen. Es hat ja auch für die Finanzjölle nur aus Rücksicht auf die Lage der einzelnen Staaten gestimmt, um sie vor dem Defizit zu behüten; es wird, — wie der Prinz Wikar nachmahlt, — auch für die Abänderung der Verfassung stimmen, weil einzelne Paragraphen unbenutzt sind und weil, — wie an einer andern Stelle gesagt ist, — „selbst eine absolute Regierung nie eine solche Vergewaltigung der Gewissen ausgeübt hätte“, wie die liberale parlamentarische. Der Stimme des Monsignore gegenüber wagt der „Kurjer Poznański“ nicht zu protestiren; er erklärt, daß er im Prinzip nicht so ganz gegen eine Abänderung der Verfassung sei, doch hält er dies nicht für opportun, weil die Polen, wenn der Reichstag sich nur alle zwei Jahre versammeln würde, „keine Gelegenheit haben würden, alle Jahre ihre Klagen vor der höchsten konstitutionellen Instanz vernehmen zu lassen.“ Der „Goniec Wielkopolski“ rupft endlich ein Hühnchen mit der „Germania“ und kündigt ihr die Freundschaft. Sie hat dadurch, daß sie erklärt hat: die auf dem Wiener Kongresse kontrahirenden Mächte hätten nicht daran gedacht, den Polen die ihnen gemachten Versprechungen zu halten — die Polen, welche einst eine große katholische Nation waren, ihrer Rechte beraubt, diese mit Füßen getreten. „Das, — so ruft der entrüstete kleine Gerngroß aus, — ist eine schöne Moralität von einer Zeitung, welche sich: „Zeitung für's deutsche Volk“ nennt. Alles, was die „Germania“ sagt, ist „leeres Geschwätz.“ Die Polen betteln um keines Menschen Freundschaft, sondern sie fordern lediglich Gerechtigkeit und diese werden sie erhalten, gleichviel, ob sie die „Germania“ unterstützen oder nicht.“ Der „Goniec Wielkopolski“ versteigt sich am Schlusse seines Artikels zu einer Drohung und Prophezeiung. Die erste gipfelt darin, daß die Polen in Schlesien und Westpreußen den deutschen Katholiken bei den Wahlen keine Dienste mehr erweisen, sondern einen polnischen Kandidaten wählen werden; die zweite lautet: „wir werden trotz der „Germania“ und ihrer Hintermänner siegen.“ (P. Z.)

Tremessen. [Entsprungene Gefangene.] In der Nacht vom 22. d. sind aus dem Kreisgerichtsgefängnisse 4 Sträflinge entsprungen, unter welchen einer bereits zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt war. Dieselben, im ersten Stockwerk inhaftirt, hatten unter dem Fenster eine Oeffnung gemacht und sich eine Leine aus den Strohfäden angefertigt, dieselbe am Eisengitter befestigt und sich gegen 30 Fuß hoch heruntergelassen. (Pos. Tgbl.)

Thorn. Im Interesse der Eisenbahn-Gründungs-Gesellschaft-Thorn begiebt sich in den nächsten Tagen eine Deputation zum Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen; unsere Stadt wird in dieser Deputation durch Herrn Bürgermeister Wislinski, die Handelskammer durch Herrn A. Gieldzinski vertreten sein; der Letztere ist zugleich ermächtigt, bei der zuständigen hohen Behörde in Danzig, die Errichtung von Transitoanlagen für Getreide pp. in Thorn zu erbitten.

— Die begonnene Ernte giebt der „Pos. Tg.“ Anlaß zu einer Warnung, die auch für die Landbewohner in unserer Gegend beherzigenswerth sein dürfte. Das genannte Blatt schreibt: „Die begonnene Ernte bedingt eine erhöhte Thätigkeit der landwirthschaftlichen Maschinen, namentlich der Locomobilen. Fast jedes Jahr sind Unglücksfälle zu beklagen, obwohl die Besitzer und Führer der Maschinen es an Instruktionen und ernsthafter Belehrung der Arbeiter nicht fehlen lassen. Es wird besonders darauf zu achten sein, daß die Betriebs-

welle, mit welcher Menschen oder deren Kleidungsstücke in Berührung kommen können, mit Brettern umkleidet ist. Dasselbe ist bei allen an der äußeren Seite der Maschinen sichtbaren Triebkränzen oder anderen beweglichen Theilen erforderlich. Wenn die Maschine in einem Gebäude steht, das Triebwerk aber außerhalb desselben, so ist sowohl der außerhalb als innerhalb des Gebäudes befindliche Theil der Betriebswelle mit dem kastenartigen Brettergehäuse zu umgeben. Ist der Raum zwischen Maschine und Wand des Gebäudes zu beiden Seiten der Betriebswelle mit festen, mit der Gebäudewand und dem Brettergehäuse der Maschinen verbundenen Barrieren versehen, welche das Vortreten des Zwischenraumes und die Annäherung an die Triebkränze und sonstigen Maschinentheile unmöglich machen, so brauchen diese Theile nicht verkleidet zu werden. Bei solchen Drehschneidmaschinen, wo das Einfütterungsloch für das Getreide mit tischartigen erhöhten Bretterflächen umgeben ist, auf welchen sich Arbeiter zum Herantragen von Garben zu bewegen haben, muß das Einfütterungsloch nicht allein mit 3 Zoll hohen, starken Fußleisten umgeben sein, welche das Abgleiten der Füße verhindern, sondern auch mit soliden Barrieren von mindestens 18 Zoll Höhe. Auf der Seite, wo die mit dem Einfuttern der Garben beauftragte Person ihren Platz hat, kann diese Anordnung unterbleiben, wenn der Stand derselben sich in einem vertieften Bretterkasten befindet. Bei jeder Maschine muß eine zuverlässige Person dauernd sich aufhalten, welche die Aufsicht führt und mit Leitung der Maschine einigermassen vertraut ist. Arbeiter unter 16 Jahren dürfen bei solchem Maschinenbetriebe nicht beschäftigt werden. Wer als Besitzer oder Beauftragter von Maschinen von diesen Vorschriften abweicht, hat außer der eventuellen Entschädigung und Verfolgung der Verletzten noch empfindliche Strafe zu gewärtigen.

— **Wartesaal.** Dem Bahnhof-Restaurateur zu Bahnhof Thorn, Herrn Gethorn, ist die Erlaubniß erteilt worden, am diesseitigen Weichselufer nahe der Eisenbahnbrücke auf seine Kosten einen Wartesaal mit Restauration zu erbauen. Das Gebälk und Sparren sind seit gestern aufgestellt und heute gibt es schon an das Verschaaen. Bei der schnellen Förderung der Arbeiten, deren Ausführung Herr Zimmermeister Behrendsdorf übernommen, dürfte das Gebäude schon in 14 Tagen fertig sein, und die Reisenden die an dieser Haltestelle ein- oder aussteigen wollen, nicht mehr den Unbilden der Witterung ausgesetzt sein.

— **Vermuthlicher Diebstahl.** Ein Arbeiter brachte eine Frauenschürze und ein farbiges Taschentuch hierher zum Verkauf. Da er sich über den Erwerb der beiden Gegenstände nicht ausweisen konnte, und man vermuthete, daß er dieselben gestohlen habe wurde er in Haft genommen. Die beiden Gegenstände können vom rechtmäßigen Eigenthümer resp. der Eigenthümerin auf dem Polizeicommissariat in Empfang genommen werden.

— **Confiscirt** wurde auf dem Markte heute früh wieder eine Anzahl von Fischen und Krebsen, die nicht die vorgeschriebene Größe hatten. Möge diese Notiz den Fischern zur Warnung dienen.

Locales.

Strasburg, den 24. Juli.
— **Sequestriert.** Das Gut Wapno, dem Besitzer Heinrich v. Sypniewski gehörig, ist heute unter Sequestration gestellt, und der Dekonom Uliniecki als Sequester eingesetzt.

— **Witterung.** Ein sehr heftiges Gewitter, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen und starkem Hagelschlag zog gestern Mittag über unsere Stadt und hat auf den Feldern größeren Schaden angerichtet. In den letzten Tagen wurden wir überhaupt von Gewittern und Regengüssen zum öfteren heimgesucht, welche der Einfuhr des Roggens sehr hinderlich waren. Im Allgemeinen ist das Urtheil über die diesjährigen Ernteaussichten in dieser Gegend sehr getheilt; während einzelne Besitzer behaupten, es sei noch nicht zu viel Regen gefallen, behaupten andere das Gegentheil. Bei dergleichen Urtheilen dürfte wohl die Beschaffenheit des Bodens in Betracht zu ziehen sein.

— **Ottern.** Heute Nachmittag kamen Spaziergänger aus dem Karbowoer Walde und machten die Mittheilung daß sie dort eine ungefähr 1 1/2 Ellen lange und etwa armdicke Schlange nebst 3 Jungen gesehen hätten. Wie wir nun weiter erfahren, sollen dergleichen Thiere dort wirklich vorhanden sein und zwar Ottern, die aber keineswegs schädlich sein sollen.

— **Gerettet.** Heute Vormittag wollte ein ungefähr 12 Jahre alter Knabe ein in die Drenzew gefallenes junges Huhn retten, wurde aber von dem reißenden Strom so weit hinein- und fortgezogen, daß er unzweifelhaft ertrunken wäre, wenn nicht ein in der Nähe befindlicher kräftiger Angler demselben ins Wasser nachgeholt wäre und ihn mit Hilfe seines Angelstocks herausgezogen hätte. Im Uebrigen ist bei Rettung von Thieren, wie Hühnern u. s. w. ein allzugroßer Eifer gar nicht am Platze, wie

wir es bei dieser Gelegenheit gesehen haben; denn während der Retter beinahe ertrunken wäre, wurde das Huhn von dem Strome wie eine schwimmende Ente nach dem jenseitigen Ufer und ans Land getrieben, ohne daß es irgend welchen Schaden genommen hatte.

— **Unglücksfall.** Beim Roggenmähen auf dem Gute Gorzeniga hätte leicht durch Unvorsichtigkeit ein Hauer den Anderen vollständig mit der Sense auf die Hälfte durchgeschnitten. Der Beschädigte kam noch so glücklich weg, daß ihm nur die Sehnen des rechten Armes zerschnitten wurden. Der Arm wird wohl noch zu heilen sein, aber arbeitsunfähig werden.

— **Kinderleiche.** Auf der Chaussee zwischen Jablonowo und Rheaden fand man gestern ein Hund Stroß liegen in dem ein todttes Kind eingebunden war.

— **Todesfall.** Heute Nachmittag starb die Müllermittwe Pappe in Michlau am Schlagfluß in dem Augenblick, als sie das Mittagessen auf den Tisch setzen wollte.

— **Der Schnellläufer Richter** aus Wien riskirte auf dem großen Markte einen Schnelllauf. Eine angebotene Wette hätte R. gewonnen, wenn Jemand dazu Lust verspürte, darauf einzugehen; er lief 37 Minuten, ohne anzuhalten.

Hat das Judenthum dem Wucherwesen Vorschub geleistet?

(Schluß.)
Fassen wir das Ausgeführte kurz zusammen, so ergeben sich folgende Thesen:
1) Die Bibel verbietet das Zinsnehmen (den Begriff des Wuchers kennt dieselbe überhaupt noch nicht).
2) Dieses Verbot, das im mosaischen Recht aus bestimmten geschichtlichen Gründen auf den Verkehr der Israeliten und ihrer Verfassungen unter einander beschränkt war, wurde im Talmud nicht nur bestätigt und verschärft, sondern auch ausdrücklich auf den Verkehr mit Nichtjuden erstreckt.
3) Wenn das Judenthum schon das Zinsnehmen überhaupt verbietet, so muß es selbstverständlich den Wucher, d. h. das übermäßige und ungebührliche Zinsnehmen, erst recht verwerfen.
4) Gegen dieses übermäßige Zinsnehmen kämpften die späteren Rabbinen an, als in Folge der mittelalterlichen Zustände das absolute Zinsverbot des mosaisch-talmudischen Rechts unhaltbar geworden war.
5) Einen Unterschied zwischen Juden und Christen kennt auch das spätere Judenthum in Bezug auf das Zinsnehmen nicht. Das Letztere mußte in gewissen Grenzen gestattet werden; nicht gestattet aber, sondern verpönt war und blieb von der jüdischen Lehre das ausbeutende Zinsgeschäft, der Wucher, und zwar Christen wie Juden gegenüber.
6) Das Judenthum hat also dem Wucher keinen Vorschub geleistet; weit mehr haben dies die nichtjüdischen Gesetze und Einrichtungen im Mittelalter gethan, welche die Juden, ihrer Lehre zuwider, geradezu zum Wucher hindrängten.
7) Erst die neuere Gesetzgebung gestattete den Juden, die einseitig kommerzielle Richtung, die das Mittelalter ihrem Berufsleben aufgezwungen hatte, zu verlassen und sich ihrer Religion gemäß von Wucher- und ähnlichen Geschäften fern zu halten. Dieselben nehmen unter den Juden überall dort ab, wo die bürgerliche und sociale Gleichstellung der Confessionen durchgeführt ist; sie sind dort zu Hause, wo diese Gleichstellung noch aussteht.
8) Das Judenthum beklagt das Wucherwesen als eine ihm fremde und feindliche Erscheinung und kann diejenigen, die — dem Wort und Geist des Judenthums zuwider — sich unter den heutigen freieren und milderen Verhältnissen mit solchen Geschäften abgeben, nicht als seine wahren Söhne anerkennen.
9) Jede gesetzliche Maßregel, welche geeignet erscheint, dem Wucher — unter den Juden wie unter Menschen — das Handwerk zu legen, ist vom allgemein menschlichen wie insbesondere auch vom jüdischen Standpunkte aus mit Freuden zu begrüßen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 25. Juli 1879.

Bonds: ziemlich fest.		24. J.
Russische Banknoten	211,00	212,00
Warschau 8 Tage	211,30	211,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877	90,00	90,20
Polnische Pfandbriefe 5%	65,00	64,50
do. Liquid. Pfandbriefe	57,90	57,90
Westpr. Pfandbriefe 4%	98,50	98,60
do. do. 4 1/2%	103,20	103,20
Kredit-Actien	479,50	481,00
Deut. Banknoten	176,45	176,50
Disconto-Comm.-Anth.	155,50	155,10
Weizen: gelb Juli-August	197,50	198,00
Sept.-Okt.	200,50	199,50
Roggen: loco	128,00	127,00
Juli-August	127,50	126,00
Sept.-Okt.	129,00	127,50
Okt.-Novbr.	131,50	129,50
Rübsl: Juli-August	55,40	55,40
Sept.-Okt.	55,40	55,40
Spiritus: loco	54,50	54,30
Juli-August	53,40	53,30
August-Septbr.	53,40	53,30
Distont 3%		
Lombard 4%		

Getreide-Bericht von S. Rawigki.
Thorn, den 25. Juli 1879.
Wetter: trübe, stürmisch.
Weizen: sehr fest, roth bunt 185 Mt., hellbunt 194—196 Mt. per 2000 Pfd.
Roggen: sehr fest, poln., mittler 124—125 Mt., do., guter 127—129 Mt., russischer 112 bis 118 Mt. per 2000 Pfd.
Gerste: geschäftslos.
Säfer: lebhaft gefragt, russischer, dunkel 120 bis 122 Mt., do., hell 124—129 Mt.
Winterweizen: matt, incl. und poln., etwa 200—215 Mt., do., trocken 220 bis 224 Mt., russisch 207—220 Mt.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 25. Juli 1879.
(v. Borstius und Grothe.)

Loco	57,25	Bf.	56,75	Gld.	—	bez.
Juli	57,00	„	56,50	„	—	„

Bekanntmachung.

An der hiesigen neunklassigen städtischen höheren Mädchenschule ist am 1. Oktober d. J. die mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Mk. dotirte Stelle eines Lehrers für die neueren Sprachen zu besetzen. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Zeugnisse unter Beifügung eines Lebenslaufs bis zum 10. August bei uns einreichen.

Durch Uebnahme von Unterrichtsstunden an dem mit der höheren Mädchenschule verbundenen Privatseminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen erhöht sich das Einkommen. Graudenz, den 11. Juli 1879.

Der Magistrat.

Bock-Verkauf zu Sullnowo.

Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus meinen beiden **Vollblut-Southdowen- und Rammvoll-Rambouillet-Stammherden** beginnt am 1. August cr.

zu festen Preisen von 75 bis 120 Mk. und 3 Mk. Stallgeld. Eisenbahnstationen: Terešpol und Łaskowicz je $\frac{3}{4}$ Stunde, Brief- und Telegraphenstation: Schwetz $\frac{1}{4}$ Stunde.

Bei rechtzeitigem Bestellen Wagen an den Bahnhöfen.

F. Rahm.

Verkauf eines Kruggrundstücks.

Das zum hiesigen Majorat gehörige Kruggrundstück zu **Mahren** soll öffentlich verkauft werden.

Dazu ist ein Termin auf **Montag den 28. Juli d. J.** Morgens 9 Uhr an Ort und Stelle anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch vorher hier einzusehen.

Neudörfchen, 24. Juni 1879.
Die Guts-Verwaltung.

Das unübertreffliche, unferbeßerliche, weltberühmte,
aus 100 Gesundheitspflanzen bereite

Königtrank-Limonade-Labjal

(könig altdeutsch kuning, könnend, kundig, des

Hügieist Carl Jacobi,
(Königstraße BERLIN, früher Friedrichstr.)
kann, was die nicht-kundigen „Mediziner“ nicht können!
und ist, seit 1862

Retter und Erhalter von Hunderttausenden!
(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Presse 170,000 Mark!)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. 79): „Die Chirurgie hat seit 2000 Jahren glänzende Fortschritte gemacht; die eigentliche Wissenschaft in Bezug auf die inneren Verhältnisse des Körpers, in die das Auge nicht hineinschauen kann, hat keine gemacht.“

Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

Billig! Billig!

Aus einer Concursumasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Dual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwert** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung, Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig sind, dafür birgt das 16jährige Bestehen.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch Unglücksfälle auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas zugefügt werden, gleichviel, ob diese Reisen per Eisenbahn, Schiff, Wagen oder zu Pferde unternommen sind. Als Reise wird während der Versicherungsdauer auch jede gewöhnliche Spazierfahrt, jede Benutzung der Droschke, jeder Dienst- oder Spazierritt betrachtet.

Die aus einem Unglücksfalle dem Versicherten oder seinem Rechtsnachfolger etwa an eine dritte Person zustehenden Regress-Ansprüche gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von	
30 000 — auf die Dauer eines Jahres	30,50
25 000 — „ „ „ „	25,50
20 000 — „ „ „ „	20,50
15 000 — „ „ „ „	15,50
10 000 — „ „ „ „	10,50
5 000 — „ „ „ „	5,50

Bei Versicherung auf kürzere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger. Einer ärztlichen Bescheinigung über die Gesundheitsverhältnisse bedarf es nicht, es genügt die mündliche oder briefliche Angabe des Vornamens, Standes und Wohnortes, der Versicherungs-Summe und Versicherungsdauer.

Außerdem hat die Gesellschaft, um dem Publikum die Reise-Unfall-Versicherung so leicht als möglich zugänglich zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Agenten sofort selbst gültig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren leicht zu erfragende Vertreter übersenden diese Formulare stets unentgeltlich und portofrei, auch giebt gerne Auskunft und nimmt Anträge entgegen.

Die Agentur der „Thuringia“, M. Schirmer, Thorn.

Auszug aus § 6 der allgemeinen Bestimmungen.
Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte Summe, wenn der Unglücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder doch innerhalb vier Wochen zur Folge hat oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt. Als Abfindungsquote gewährt die Gesellschaft die Hälfte der versicherten Summe, wenn der Versicherte nach vier Wochen aber innerhalb sechs Monaten, in Folge der erlittenen Verletzungen stirbt oder eine bleibende Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen oder einem gleich gut lohnenden Berufe herbeigeführt wird. Hat die Beschädigung keine der vorgezeichneten Folgen, so gewährt die Gesellschaft für Kurkosten zc. für jeden Tag den $\frac{1}{1000}$ Theil der versicherten Summe, also z. B. bei einer Versicherungssumme von 30 000 täglich 30 Mk.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik E. Drewitz in Thorn

empfehl:

Amerikanische Pferderechen,

System Tiger und Hollingworth mit echt amerikanischen Gußstahlzinken. Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Mart 140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.

Die 3. Districtschau des Central-Vereins Westpreussischer Landwirthe

findet am 12. September d. J. in Graudenz statt. Die Ausstellung zerfällt in 1) eine Rindvieh-, 2) eine Pferde-, 3) eine Schaf-, 4) eine Schweine-Schau, 5) eine Ausstellung landw. Maschinen und Geräthe, sowie 6) eine solche landwirthschaftlicher Producte. Während für die Rindviehschau 4100 Mark, für die Pferdeschau 3000 Mark an Prämien ausgeworfen sind, kommen in den anderen Abtheilungen der Ausstellung nur Ehrenpreise für die besten Leistungen zur Vertheilung. Für die beiden besten Collectiv-Ausstellungen landw. Maschinen und Geräthe sind 2 silberne Staats-Medaillen bestimmt.

Die Ausstellung von Rindvieh und Pferden ist nur Westpreussischen Züchtern, bezw. Besitzern gestattet. Auch Nichtvereinsmitglieder des westpreussischen Centralvereins können um die in diesen beiden Abtheilungen ausgeworfenen Geld- und Ehrenpreise konkurriren; jedoch haben sie das doppelte des im Programm vorgesehenen Standgeldes zu entrichten.

Anmeldungen sind bis zum 1. August cr. an das Generalsekretariat des Centralvereins Westpr. Landwirthe in Danzig zu richten, von dem auch die Programme zu beziehen sind.

Das Ausstellungs-Comité.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch hinter der Landschaft zu sehr günstigen Bedingungen.

Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.
Al. v. Chrzanowski, Thorn.

Bad Landeck i. Schl. Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral- | Trinquellen. Kalt-Wasser-Bad- und Baisin-Bäder, innere und | Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, äußere Douchen, Moorbäder. | Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenschmerzen, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** zc., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen**, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung. — Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen**. Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glas und Patzschau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluss** ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen: 1864 Silb. Medaille Wangerin. 1864 Silb. Med. Königsberg. 1868 Silb. Med. Wittenberg. 1870 Ehrenbüchelmann Cassel. 1872 Bronc. Medaille Mostan. 1873 Bronc. Med. Schivelbein. 1873 Silb. Medaille Rastow.

Preis-Medaillen: 1873 Silberne Medaille Stolp. 1874 Silb. Med. Greiffenberg. 1874 Ehrenpreis St.-Cronc. 1875 Bronc. Medaille Güttrin. 1876 Silb. Staatsmed. Belgard. 1878 Bronc. Staatsmed. Danzig. 1878 Anker- u. Dipl. Frankf. a. M.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in Arnswalde, sich seit Jahren um Weiteinführung meiner Spezialitäten:

Reißner's doppelte Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten verast. Dächern anwendbar) **Reißner's Dichtungskitt** (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und Thorn ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Vorschläge ausstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeiten geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Befrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppelte Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährt — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung
Wilh. Meissner.

Mit der Versicherung, gültige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne
Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,

Arnswalde.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer und vorzüglicher Methode** und gegen geringes monatliches Honorar **Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, Magdeburg, Breiteweg 179 L.

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen **Mayfarth's weltberühmte** mit 50 Preisen prämiirt für Handbetrieb v. Nm. 130 an, Göpeltwerke allein Nm. 170 an, Dreschmaschine mit Göpel 1- und 2spännig complete von Nm. 300 an franco jeder Bahnstation. Garantie und Probezeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Ankraut-Auslese-Maschine) Häckselmaschinen, Schrotmühlen, billigt. Cataloge franco.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Mein in hiesiger Stadt liegendes **Gasthaus zum Löwen,** sowie ein dahinter liegender Obst- u. Gemüsegarten, drei sehr gute Wiesen, drei Gemüsegärten und ein doppelter Scheibensfeldgarten beabsichtige ich umständehalber für den Kaufpreis von **4500 Thaler** bis spätestens zum 10. August d. J. zu verkaufen. Antritt zu demselben ist Martini d. J. Hierauf sind 2000 Thaler feste Hypotheken.

Näheres bei **R. Kowalski,** Gasthofbesitzer in Soldau Ostpr.

Nach Ableben meines Mannes stelle ich meine seit vielen Jahren bekannte, mit bestem Erfolge betriebene **Bäckerei** in der Kreisstadt Osterode, von sogleich zum Verkauf. Das Gebäude befindet sich in der lebhaftesten Straße der Stadt, eignet sich auch zu jedem andern Geschäft.

Osterode in Ostpr., im Juli 1879.
Wittve Johanna Grünberg.

Ein Landgut

in Westpr., 10 Meilen von Danzig, sehr nahe der Bahn, in guter Kultur, 1600 Morgen größtentheils Roggen- und Weizenboden incl. 80 Morgen Wiesen und 80 Morgen Wald ist günstig zu verkaufen. Anzahlung 20,000 Thaler.

Nähere Auskunft ertheilen **Rob. Knoch & Co.,** Danzig.

Ein Windmühlen-Grundstück,

mit etwas Land und guten Gebäuden, unmittelbar an einer Kreisstadt gelegen, ist billig unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf ein kleines Grundstück oder ländliche Gastwirthschaft zu verkaufen.

Alles Nähere beim Schuhmachermeister Herrn **Günter** in Löbau Wpr.

2 Kupferschmiede-Gesellen

erhalten dauernde Arbeit bei **Schulemann, Hohenstein.**

Excellenz von **Brünig** hat uns übergeben, dafür 500 wissenschaftliche Abhandlungen über: **Wie ist dem übernehmenden Ausfallen und frühzeitigen Ergrauen der Haare zu steuern ohne Anwendung von schädlichen Reizmitteln, welche nur die Lebensdauer der Haare verkürzen?** Mit Abbildungen von Prof. **Dr. Smith** zu vertheilen. Der menschenfreundliche Geber, welcher durch genanntes Werk sein verlorenes Haupthaar wieder erlangt hat, macht aufmerksam, daß die Broschüre bei Einbindung des Portos gratis durch den „Verlag der Union in Dresden“ zu beziehen ist.

Vortheil und Sicherheit!

Die sicherste Capitalsanlage, verbunden mit den besten Gewinn-Aussichten bieten **deutsche und deutschgestempelte Staats-Prämien- und Anlehnloose.** Dieselben behalten, in solange sie nicht mit einem Gewinn gezogen werden, stets ihren Werth. Zu beziehen per comptant, oder gegen monatliche Theilzahlungen vom Bankhause **Grünwald, Salzberger & Comp. in Göln** und durch alle unsere Agenten bestellbar.

Zur **Sicherheit** werden die Original-Loose auf Wunsch während der Dauer der Einzahlungen bei einem königlichen Notar hinterlegt.

Güter-Kaufgesuch.

Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über Verpachtungen erbittet Anschläge die Güter-Agentur **Theodor Kleemann,** gegründet Danzig, den 24. Mai 1855.

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidensauer, Berlin, Dorothienstr. 38.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verhascht im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probeleistung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

1 energischer Voigt,
1 Stellmacher und
1 tüchtiger Masthofknecht
finden zu Martini Stellung auf dem Gute **Neudorf** bei Gollub. Gute Zeugnisse erforderlich.

Ein Brauergeselle

und ein **Böttchergeselle** werden gesucht von sogleich und finden dauernde Beschäftigung bei **Leonhard Mantau, Kauernif.**